



KKV Bayern

Report

Informationen · Berichte · Kommentare

Ausgabe:

1/2003 März

Der Mensch darf nicht bloßes Objekt werden

Domvikar Götz referierte beim Adventstreffen

Im Bereich der Menschenrechte und der Menschenwürde gehe es angesichts einer Flut von Informationen weniger um Wissen als vielmehr um das Gewissen. Auf diese Formel brachte Domvikar Franz Götz beim Adventstreffen in Augsburg die Diskussionen, die der KKV Landesverband Bayern 2002 über sein Jahresthema geführt hat.

„Menschenrecht und Menschenwürde – unsere Aufgabe und Verpflichtung“: Die Aktualität dieses Jahresthemas machte Domvikar Götz in seinem Referat deutlich, indem er auf den Wettlauf der Wissenschaftler um den ersten geklonten Menschen und auf die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe in einigen europäischen Staaten hinwies. Im persönlichen Bereich werde die Frage etwa dann brisant, wenn Eltern, die ein behindertes Kind erwarteten, in ihrem Umfeld wenig Verständnis oder sogar Ablehnung erlebten.

Menschenrechte und Menschenwürde hängen eng miteinander zusammen und bedingen einander, führte Götz aus. Die Würde des Menschen sei nicht nur – wie es der erste Artikel des deutschen Grundgesetzes sage – unantastbar, sondern auch unverlierbar und unveräußerlich. Daraus

leiteten sich grundlegende Rechte ab, die jedem Menschen als Menschen – also nicht erst sofern er Mitglied in einer bestimmten Gemeinschaft sei, eine bestimmte politische Überzeugung, ein bestimmtes Alter habe oder eine bestimmte Leistung erbringe – zuständen. Anders als die Weimarer Verfassung seien in die Präambel und die ersten Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland – auf dem Hintergrund der nationalsozialistischen Verbrechen – die unveräußerlichen Menschenrechte aufgenommen und als vorstaatliche Rechte in der Verantwortung vor Gott proklamiert worden.

In verschiedenen Lebensbereichen werde durch die neuen medizinischen und gentechnischen Möglichkeiten die Frage nach Menschenwürde und Menschenrech-

Fortsetzung auf Seite II

Kommentar

Die Reform der gesetzlichen Krankenversicherung ist unausweichlich geworden. Bei den Vorschlägen zur Begrenzung fällt freilich auf, dass sie wieder einmal vor allem die Beitragszahler belasten wollen.

Völlig ungeschoren bleibt die Pharmaindustrie. Dabei wäre hier das größte Sparpotential: Allein der Flut von Arzneiprüfungen, die durch Pharmavertreter – bezahlt über die Arzneimittelpreise vom Verbraucher – kostenlos an Ärzte verteilt wird, gehört gesetzlich ein Riegel vorgeschoben. Ebenso jenen „neuen“ Medikamenten, die beständig auf den Markt gebracht werden, ohne einen medizinischen Fortschritt zu bedeuten.

Eine immer wieder vorgebrachte Idee ist die Aufteilung in Pflicht- und Wahlleistungen. Doch ist es ethisch vertretbar, eine bessere medizinische Behandlung von der Zahlung eines Aufpreises abhängig zu machen? Letztlich wäre dies ein Rückfall in die Zeit vor Einführung der gesetzlichen Versicherungen: Wer arm ist, stirbt früher! Eher gerechtfertigt wäre die Herausstrennung von Leistungsarten. Der Zahnersatz kann es, anders als vorgeschlagen, aber nicht sein! Nicht einzusehen ist jedoch, dass die Solidargemeinschaft etwa für Sportunfälle aufkommt. Jeder Kraftfahrer muss seine Risiken selbst versichern. Das gleiche müsste für Krankheiten gelten, die sich Urlauber auf Reisen in exotische Länder zuziehen. Geboten wäre auch eine drastische Erhöhung der Alkohol- und der Tabaksteuer mit Zweckbindung der Mehrbelastung zugunsten der Krankenversicherung.

Im übrigen muss die Politik mit der Forderung „Mehr Eigenverantwortung“ sehr sorgfältig umgehen. Eigenvorsorge kann nur treiben, wer dazu Ressourcen hat. Die Ruster-Rente, eingeführt um durch eine eigenverantwortliche Komponente die Höhe der Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung zu stabilisieren, hat sich als verkappte Enteignung erwiesen.

Der KKV, der Berufstätige in Wirtschaft und Verwaltung vertritt, muss sein Augenmerk darauf richten, dass der immer kleiner werdenden Zahl der Beschäftigten nicht immer größere gesellschaftliche Lasten aufgebürdet werden. Eine wirkliche Gesundheitsreform darf jene Lobbies nicht schonen, die am Gesundheitswesen gut verdienen.

KLAUS-STEFAN KRIEGER



Fortsetzung von Seite I

ten konkret, betonte Götz. Die neuen Kenntnisse über das menschliche Erbgut und die Möglichkeiten der Gentechnologie seien revolutionär. Man erhoffe sich für die Zukunft ein frühzeitiges Erkennen von Krankheiten und damit bessere Chancen für Menschen mit genetisch bedingten Problemen. „Aber soll es dafür den gläsernen Menschen geben, der durch die Präimplantationsdiagnostik im frühesten Stadium seines Lebens als Genom nach Auffälligkeiten untersucht wird und nur weiterleben darf, wenn er den Vorstellungen der Gesellschaft entspricht?“, gab der Domvikar zu bedenken. „Darf das therapeutische Klonen, bei dem menschliches Leben gezeugt wird, um als Organspender für andere zu dienen, unter dem Anspruch einer Ethik des Heilens erlaubt werden?“

Die Frage nach der Menschenwürde und den Menschenrechten gelte aber auch in der Situation des Alters und des Sterbens. Götz zitierte die deutschen Bischöfe, die ihre Haltung gegen eine aktive Euthanasie in dem markanten Wort zum Ausdruck gebracht haben: „Nötig ist deine Hilfe im Sterben, nicht zum Sterben!“

„Worin besteht unsere Aufgabe und Verpflichtung?“, fragte Götz mit Blick auf das Jahresthema 2002. Es gehe um die Unterscheidung der Geister – ein wichtiges Charisma nach den Worten des Apostels Paulus. Und es gehe um eine Ethik des Helfens. Sie nehme ernst, dass zum Leben auch das Schwachwerden gehöre, das Älterwerden, das Sterben. „Wir haben uns angewöhnt, ein gutes, glückendes und gelingendes Leben fast automatisch mit möglichst perfekt, makellos, problemlos und risikolos gleichzusetzen. Doch was ist, wenn diese Machbarkeit an ihre Grenzen kommt?“, sagte Götz und zog den Schluss: „Die Wertschätzung des Unvollkommenen ist die Einladung zur Liebe.“

„Es widerspricht der Würde des Menschen, wenn er nach dem Denken der Wirtschaft nur nach einer Kosten-Nutzen-Rechnung betrachtet wird,“ betonte Götz. Der Mensch als Person und Subjekt erfahre seine Würde gerade auch darin, dass er um seiner selbst Willen sein dürfe und nicht nur als Funktion für etwas oder jemand anderen. „Der Mensch darf nicht dem Entdeckerrausch und der Profitsucht von Wissenschaftlern geopfert werden,“ forderte der Domvikar. „Die Kirche und unser Verband vertreten hier nicht eine Wahrheit nur für Katholiken, sondern für alle Menschen.“

Weihnachtlicher Glanz

Stimmungsvolle Tage beim BWB-Adventstreffen in Augsburg

Die Hauptstadt des bayerischen Regierungsbezirks Schwaben war vergangenes Jahr Tagungsort für das Adventstreffen. Rund 50 Teilnehmer erlebten eine festlich geschmückte Stadt, konnten eine Vielzahl an Sehenswürdigkeiten besichtigen und bekamen ein Programm geboten, das so recht vorweihnachtliche Stimmung aufkommen ließ. Wesentlichen Anteil am Gelingen des Treffens hatte der Geistliche Beirat der KKV-Orts-gemeinschaft Augsburg, Domvikar Franz Götz, mit seinen geschichtlichen und religiösen Beiträgen sowie durch seine organisatorische Unterstützung.

Nach Begrüßung und einführenden Worten wurde am Freitagabend zunächst eine Video-Dokumentation über Geschichte, Land, Leute und heutige Bedeutung von Augsburg und seinem Umland gezeigt. In einem kleinen Referat standen die Stadt-heiligen Ulrich und Afra im Mittelpunkt, sodann die Geschehnisse in Augsburg während der Reformation. Mit gemeinsam gesungenen Adventsliedern und angeregten Gesprächen klang der Abend aus.

Der Samstagvormittag war einer Stadtbesichtigung gewidmet. Das nasskalte Wetter war zwar wenig dafür geeignet, dennoch waren die Teilnehmer sehr ange-tan. Das lag vor allem an den ausgezeichneten Erklärungen durch Domvikar Götz, der immer wieder Bezüge zu kirchlichen Ereignissen herstellte und religiöse Deutungen gab. Besichtigt wurden der Dom St. Mariae, die Basilika St. Ulrich und Afra, das

Fuggerhaus, das Rathaus von Elias Holl mit dem Goldenen Saal, einige der herrlichen Brunnenanlagen aus Renaissance und Barock sowie verschiedene Plätze mit den charakteristischen hochgiebeligen Zunft- und Patrizierhäusern. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in den „Zirbelstuben“ konnten ausgiebige Bummel über die Weihnachtsmärkte unternommen, Museen besucht oder Sehenswürdigkeiten wie die Fuggerei besichtigt werden. Am späten Nachmittag trafen sich die Teilnehmer zum Adventsingen der Domsingknaben. Der bekannte Jugendchor trug Motetten und Madrigale aus mehreren Jahrhunderten vor, ein Erlebnis von besonderem Rang.

Das Haus St. Ulrich, in dem die KKV-erinnen und KKVer während der drei Tage untergebracht waren, präsentierte danach ein festliches Abendessen. Dem folgte der „Schwäbische Advent“ im Kleinen Saal. Monsignore Erich Lidel aus Schwabmünchen trug mundartliche Erzählungen über Legenden, Originale und Gebräuche im bayerischen Schwaben vor, und die Hausmusikgruppe Rothbauer-Neher aus Friedberg unterstützte ihn mit stimmungsvollen Musikstücken. Andreas Koch, der Leiter des diesjährigen Adventstreffens, konnte mit besonderer Freude auch die neugewählten Vorstandsmitglieder des KKV Augsburg sowie die Schwester des verstorbenen Bischofs Josef Stimpfle und die Schwester von Domvikar Götz begrüßen.

In seinen Gedanken zur adventlichen Besinnung griff Domvikar Götz am Sonntagmorgen das Jahresthema des KKV-Landesverbandes auf (siehe Bericht auf S. I).

Mit einem adventlichen Gottesdienst, gehalten von Domvikar Götz in der Kapelle des Hauses St. Ulrich, und einem gemeinsamen Mittagessen ging das Adventstreffen zu Ende. Nach Meinung vieler Teilnehmer war es eines der schönsten in der langen Reihe dieser Veranstaltungen des KKV Bildungswerkes Bayern.



Das Haus St. Ulrich in Augsburg war Tagungsort des BWB-Adventstreffens 2002 (vorne). Dahinter erhebt sich die Basilika St. Ulrich und Afra.

ANDREAS KOCH



Aus dem Landeskomitee der Katholiken

Der Sachausschuss „Arbeit-Wirtschaft-Umwelt“ kurz AWU, in dem der KKV Landesverband Bayern durch seinen Vorsitzenden Klaus-Dieter Engelhardt vertreten ist, hat sich in den letzten drei Sitzungen mit folgenden Themen auseinandergesetzt:

- Die Grundzüge des Konzeptes zur „neuen sozialen Marktwirtschaft“ wurden von Stefanie Wahl vom Institut für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn vorgestellt. Die Kurzfassung des Konzeptes, das auf einen neuen Vertrag zwischen Politik und Bürger zielt, kann in der Geschäftsstelle des KKV Bayern angefordert werden.
- Bekämpfung der Kinderarbeit als Schwerpunktaufgabe der Internationalen Arbeitsorganisation
- Nachhaltigkeit als Leitbild für eine ökologische und soziale Marktwirtschaft.

Die Stellungnahme des Sachausschusses unter Federführung von Gotthard Döbmeier, Umweltbeauftragter der Diözese München-Freising, wurde aus Anlass des Weltwirtschaftsgipfel für nachhaltige Entwicklung am 26. August 2002 in Johannesburg/Südafrika veröffentlicht und kann ebenfalls in der Geschäftsstelle angefordert werden.

- Äußerst informative Beiträge zum Weltwirtschaftsgipfel finden sich auch im Heft 31-32/2002 aus der Reihe „Aus Politik und Zeitgeschichte“ vom 05.08.2002, ISSN 0479-611X.
- Vorschläge der Harz-Kommission zur Reform des Arbeitsmarktes und der Bundesanstalt für Arbeit durch den Vizepräsidenten der BfA, Dr. Franz Prast. Der Komplette Bericht umfasst 355 Seiten.

Weihbischof Ziegelbauer: „Die alte Kirche ist mir lieber“

Unter dem Titel „Die alte Kirche ist mir lieber“ hat Max Ziegelbauer, emeritierter Weihbischof von Augsburg und langjähriger Geistlicher Diözesanbeirat des KKV Landesverbandes Bayern, ein Buch veröffentlicht, in dem die Kirche in der Zeit von 1925 bis zum Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Sprache und ins Bild gebracht wird. Er beschreibt die „alte“ Kirche als eine stabile, dynamische, große und allumspannende Gemeinschaft, die überall präsent und den Gläubigen nahe war. Das Buch wirft einen Blick auf all das, was manche Katholiken heute schmerzlich vermissen, befasst sich aber auch mit der Kirche der Gegenwart, anerkennend und gelegentlich kritisch.

Der Zusammenklang von kirchlichem Gottesdienst, Sakramenten, Andachten und Kirchenjahr gestalteten einen stufenweisen Zusammenhang vom Geheimnis der Eucharistie in den Alltag hinein, erinnert sich der Autor. Der Religionsunterricht habe den Glauben wachgehalten und den Grundstein für den Priesternachwuchs gelegt. Das Verhältnis zwischen Klerus und Laien sei nicht so problematisch gewesen, wie es gelegentlich heute den Anschein habe. Priester seien in der Öffentlichkeit als solche erkennbar gewesen, und Laien hätten um ihre Sendung in der Welt und um die Gnade, die sie in der Kirche empfangen, gewusst.

Weihbischof Ziegelbauer erkennt nicht die positiven Impulse, die das Zweite Vatikanische Konzil der Kirche gegeben hat, plädiert jedoch dafür, das Gute der „alten“ Kirche geschickter als bisher in das Geschehen der heutigen Kirche einzubeziehen. Zudem müsse den Gläubigen wieder mehr Bewusstsein vermittelt werden, dass Führung in der Kirche nicht Unterdrückung bedeute, sondern auf ein gutes Miteinander abziele. Dass der Pfarrgemeinderat heute auch in seelsorglichen Fragen mitberät, hält der Autor des Buches für anerkennenswert, ebenso die Möglichkeiten ökumenischer Zusammenarbeit. Er beklagt jedoch, dass Katholiken, die sich auf den Glauben und die Moral der Kirche berufen, vorschnell als „Fundamentalisten“ und im Denken und Handeln als „vorkonziliar“ abgestempelt werden.

Das Buch ist lesenswert. Im Vordergrund steht zwar der Rückblick auf die Kirche von „gestern“ – jedoch nicht, um nostalgische Erinnerungen zu wecken. Vielmehr soll er helfen, manche Neuerungen und Entwicklungen besser beurteilen zu können und das Bild der Kirche in einem neuen Licht zu sehen. Von besonderer Bedeutung ist, dass Weihbischof Ziegelbauer auch auf den KKV gestern und heute eingeht.

Das Buch ist im Stella Maris Verlag erschienen und kann über den Buchhandel bezogen werden (ISBN 3-934225-25-X).

ANDREAS KOCH



Neue Mitglieder

Aschaffenburg

Stegmann Brigitte

Augsburg

Dosch Paul
Güss Helmut

Ingolstadt

Enzinger Franz-Josef
Enzinger Brigitte
Blaschke Benno
Blaschke Helga
Pfaffl Willibald
Pfaffl Walburga

Kitzingen

Metzger Luise
Scheller Klaus
Scheller Maria
Hadwiger Roswitha

München

Brutscher Gerhard
Pretzl Manuel
Clocuh Eveline Ayoko
Heinrich Bernd
Hofreuther Martin
Will Markus

Passau

Berger Josef
Berger Rosemarie
Binder Walter
Binder Maria
Mindl Peter
Zankl Albert

Würzburg

Hochstrasser Stefan
Hochstrasser Mirjam



Förderverein

Der Verein „Freunde und Förderer des KKV Bildungswerks Bayern e.V.“ hat drei neue Mitglieder gewonnen:

Andreas Bönnte, stv. Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens, München
Pater Dr. Benno Kuppler SJ, Geistlicher Beirat des KKV Hansa München, München
Domkapitular Günter Putz, Würzburg.

KKV Nürnberg: Vortrag über einen Zeitzeugen Jesu



Jerusalem: Die Klagemauer ist alles, was vom Tempel des Herodes noch erhalten ist. Foto: Krieger

Passend zum Jahr der Bibel eröffnete der KKV Nürnberg sein Programm 2003 mit einem Vortrag über „Flavius Josephus: Zeuge der Zeit Jesu und der ersten Christen“. Dr. Klaus-Stefan Krieger stellte den Zuhörerinnen und Zuhörern den jüdischen Geschichtsschreiber vor, dessen Werke unsere wichtigste literarische Quelle ist, wenn wir über historische Vorgänge in Palästina in der Zeitspanne vom 2. Jahrhundert vor Christus bis zum 1. Jahrhundert nach Christus etwas erfahren wollen. Am Beispiel der Erzählung, die im Markus-evangelium und im Matthäusevangelium über die Enthauptung Johannes des Täufers enthalten ist, zeigte der Referent auf, dass wir allein Josephus weitergehende und korrektere Informationen über Personen verdanken, die in der Bibel kurz erwähnt werden. Das gelte nicht nur für den in dieser Erzählung auftretenden Fürsten Herodes Antipas und dessen Stieftochter, deren Namen Salome wir nur durch Josephus kennen, sondern auch für Pontius Pilatus oder König Herodes.

Krieger gab einen Abriss des Lebens von Flavius Josephus, der 37/38 nach Christus als Sohn eines Jerusalemer Priesters geboren und zunächst für die Priesterlaufbahn ausgebildet wurde. Er schloss sich dem jüdischen Widerstand an, als dieser sich 66 nach Christus gegen die römische Besatzung in Judäa erhob, und wurde dessen Kommandant in Galiläa. Nachdem die Römer jedoch die von Josephus gehaltene Festung Jotapata erobert und Josephus gefangengenommen hatten, wechselte er die Seiten. Nach eigener Darstellung sagte

er dem römischen Feldherrn Flavius Vespasianus, der die Wiedereroberung der Provinz Judäa leitete, voraus, er werde Kaiser werden. Als Vespasians Truppen ihren General im Juni 68 tatsächlich zum Kaiser ausriefen, ließ er Josephus frei, der jedoch im Gefolge Vespasians blieb. Als dieser seine Herrschaft in Rom antrat, begleitete Josephus Vespasians Sohn Titus bei der Belagerung Jerusalems, die mit dessen völliger Zerstörung und dem Brand des Tempels 70 nach Christus endete. Danach lebte Josephus am Kaiserhof in Rom.

Dort verfasste Josephus zunächst ein siebenbändiges Werk über diesen Jüdischen Krieg, das zwischen 75 und 79 nach Christus erschien. Erst zwanzig Jahre später veröffentlichte Josephus 93/94 nach Christus seine „Jüdischen Altertümer“, die 20 Bücher umfassen. Sie schildern die Geschichte der Juden von der Erschaffung der Welt bis zum Ausbruch des Jüdischen Krieges. Die ersten 13 Bände sind in weiten Teilen Nacherzählung der Bibel. Die übrigen Bücher berichten – oftmals nirgendwo anders überlieferte – Ereignisse und Vorgänge zwischen 150 v. Chr. und 66 n. Chr.

Krieger unterstrich die Bedeutung des Josephus, indem er darauf hinwies, dass die „Jüdischen Altertümer“ das wichtigste nichtchristliche Zeugnis über Jesus von Nazareth, die einzige außerbiblische Nachricht über Johannes den Täufer und eine Passage über Jakobus, den Bruder Jesu und Leiter der Jerusalemer Urgemeinde, enthalten. Daher seien die Werke des Juden Josephus auch ausschließlich von Christen überliefert worden.

KKV Erlangen befasste sich mit Hospiz-Bewegung

Als erste Referentin im neuen Jahresprogramm hatte der KKV Erlangen Magdalene Schuster vom Hospiz-Verein Erlangen eingeladen. Sie berichtete, wie ihr Verein Schwerstkranke und Sterbende begleitet.

Der Erlanger Hospiz-Verein wurde, wie Frau Schuster ausführte, vor 15 Jahren gegründet. Er hat heute rund tausend Vereinsmitglieder, die die Arbeit vor allem finanziell tragen. 40 bis 50 Hospizhelferinnen und -helfer – nur zehn Prozent sind Männer – begleiten Sterbende ambulant, zwanzig wirken auf einer Hospizstation.

Ziel des Hospizvereins sei es, Angehörige so zu unterstützen, dass „sie den Mut haben, Sterbende zu Hause zu pflegen,“ sagte Magdalene Schuster. Dabei übernehmen die Hospizhelferinnen jede Aufgabe, wenn dies dazu geeignet sei, die Angehörigen zu entlasten. Diese Arbeit geschehe völlig ehrenamtlich und sei keine Konkurrenz zu den Sozialstationen.

Die Referentin unterstrich in ihrem Vortrag die Bedeutung der Schmerztherapie. Oberstes Gebot sei es, dass ein Sterbender möglichst wenig Schmerzen haben soll. Denn die Schmerzen zermürbten Schwerstkranke, so dass sie nicht mehr leben wollten. Der größte Wunsch Sterbender sei es, nicht leiden zu müssen und noch Zeit zu haben, um über ihr eigenes Leben nachzudenken, vielleicht auch bestimmte Menschen noch einmal wiederzusehen oder für sich Sinn- und Glaubensfragen zu klären.

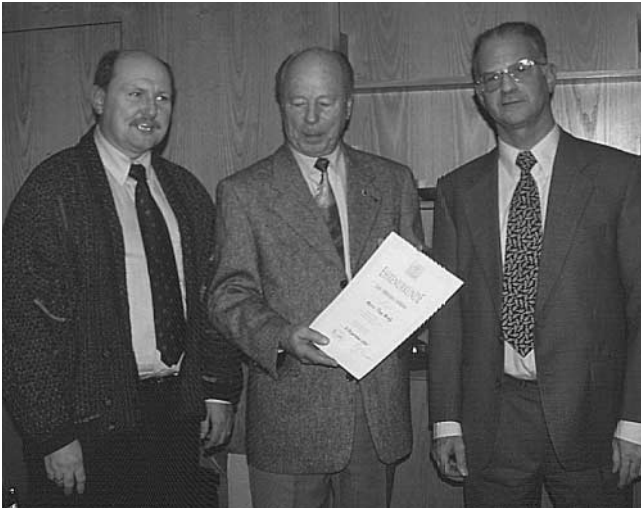
Die Arbeit des Hospiz-Vereins geschieht nach Schusters Worten auf christlicher Basis, das bedeute in Achtung vor jedem Menschen und in der Überzeugung, dass auch ein Sterbender immer noch lebt. Aktive Sterbehilfe lehne der Verein ab.

Die Referentin stellte auch das stationäre Hospiz in Erlangen vor. Hierher können sterbenskranke Menschen kommen, wenn sie zu Hause nicht gepflegt werden können oder aus der Klinik entlassen werden. Träger ist das Diakonische Werk, die Begleitung der „Gäste“, wie die Hospizhelfer sagen, geschieht durch den Hospiz-Verein. Am Ende des Vortrags bot Frau Schuster dem KKV auch eine Führung durch das Hospiz an.

KLAUS-STEFAN KRIEGER

Aus den Ortsgemeinschaften

Theo Arntz: 50 Jahre im KKV



Landesvorsitzender Klaus-Dieter Engelhardt (links) und Erlangens KKV-Vorsitzender Kurt Reiter (rechts) gratulierten Theo Arntz zur 50-jährigen Mitgliedschaft und zollten ihm Anerkennung für sein fast ebenso langes Wirken in verantwortlichen Positionen.

Für 50 Jahre Mitgliedschaft im KKV ist Theo Arntz beim Adventsabend des KKV Erlangen, dessen Vorsitzender er lange Jahre war, geehrt worden. Landesvorsitzender Klaus-Dieter Engelhardt ließ es sich nicht nehmen, die Ehrung persönlich zu überbringen.

1952 war Theo Arntz dem Jungmännerring des KKV Assiudia Essen mit 26 Jahren beigetreten. Drei Jahre später wechselte er in dessen Stammverein und engagierte sich dort als Schriftführer. Bei der Beschaffung von Finanzmitteln für den Neubau des KKV-Verbandshauses in Essen wirkte er tatkräftig mit.

Aus beruflichen Gründen wechselte Theo Arntz zunächst 1967 nach Köln und dann 1979 nach Erlangen, wo er eine kleine, 1968 gegründete KKV-Gruppe antraf. 1982

KKV Fürth bietet Fahrt in den Schwarzwald an

Der KKV Mercator Fürth bietet eine sechstägige Busfahrt in den Hochschwarzwald vom 24. – 29. Juni 2003 an. Standquartier ist das Vier-Sterne-Waldhotel am Nottschrei. Es verfügt über ein Schwimmbad und liegt oberhalb Freiburgs auf 1121 m am Zentralpunkt zwischen Feldberg, Belchen und Schauinsland.

Voraussichtliches Programm:

- Besichtigung des Klosters Maulbronn
- Besuch der Donauquelle
- Ausflug nach Colmar, Unterlindenmuseum und Stadtrundfahrt St. Märgen

übernahm Theo Arntz deren Vorsitz. 1989 erhielt die KKV-Ortsgemeinschaft Erlangen durch Pfarrer Böhmer Gastrecht und Unterstützung in der Pfarrei St. Sebald. Böhmer und Arntz gelang es in dieser Zeit, die Ortsgemeinschaft von neun auf 28 Mitglieder zu vergrößern. Von 1988 bis 1996 wirkte Theo Arntz zudem als stellvertretender Vorsitzender des KKV-Landesverbandes Bayern und unterstützte in dieser Funktion die Landesvorsitzenden Cäcilia Kopietz

aus Fürth und Andreas Koch aus Senden. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der Landesverband 1996 die Silberne Hirschberg-Medaille.

Den KKV Erlangen führte Theo Arntz bis 1999, insgesamt 17 Jahre lang. Im März 2001 übernahm er erneut eine Funktion, diesmal als Schriftführer. Für seinen langjährigen erfolgreichen Einsatz dankte ihm bei der Feier sein Nachfolger als Vorsitzender, Kurt Reiter. Dieser verband seine Gratulation mit einem Dank auch an Anni Arntz, die das ehrenamtliche Engagement ihres Mannes stets mitgetragen hat.

Die Ehrung wurde umrahmt von einem besinnlichen Adventsabend, den der Gemeindefereferent von St. Sebald, Markus Brügel, unter dem Leitgedanken „Elisabeth, eine adventliche Frau“ gestaltete.

mit Kirchenführung, Furtwangen (Uhrenmuseum)

- Fahrt durch das Höllental zum Feldberg und Schluchsee
- St. Blasien mit Kirchenführung
- Gondelfahrt zum Belchen
- Fahrt zum Schauinsland und Freiburg mit Münsterführung
- Besuch des Freilichtmuseums der Gutsbauernhöfe in Gutach

Anmeldung bei Hermann Sieber, Hans Böckler-Str. 63a, 90765 Fürth, Tel. (0911) 79 403 76.

Wir gratulieren

Ein seltenes KKV-Jubiläum konnte Silver Schöner feiern: Am 1. Januar gehörte er der Ortsgemeinschaft Memmingen seit 75 Jahren an. Damit ist der rüstige 90jährige eines der ältesten Mitglieder im Verband. In seinem Verein war er zuletzt als Kassenprüfer aktiv tätig. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre und viel Freude im KKV.

Walter Horn, seit vielen Jahren im KKV Fürth und im KKV Landesverband engagiert, vollendet am 18. März sein 75. Lebensjahr. Vielen KKVern ist er vor allem bekannt durch seine Foto- und Video-Dokumentationen über Veranstaltungen wie die Hirschberg-Foren und die Landestreffen und über Studienreisen des Landesverbandes sowie des Bildungswerks.

Elvira Heckel, die sich seit vielen Jahren - derzeit als Schriftführerin - im Vorstand der KKV-Ortsgemeinschaft Memmingen engagiert, wird am 18. April 70 Jahre alt. Bereits am 14. Januar feierte Rudolf Bareth, seit langem Schatzmeister beim KKV Memmingen, seinen 75. Geburtstag. Ihnen und Walter Horn gratulieren wir recht herzlich und wünschen alles Gute für die Zukunft.

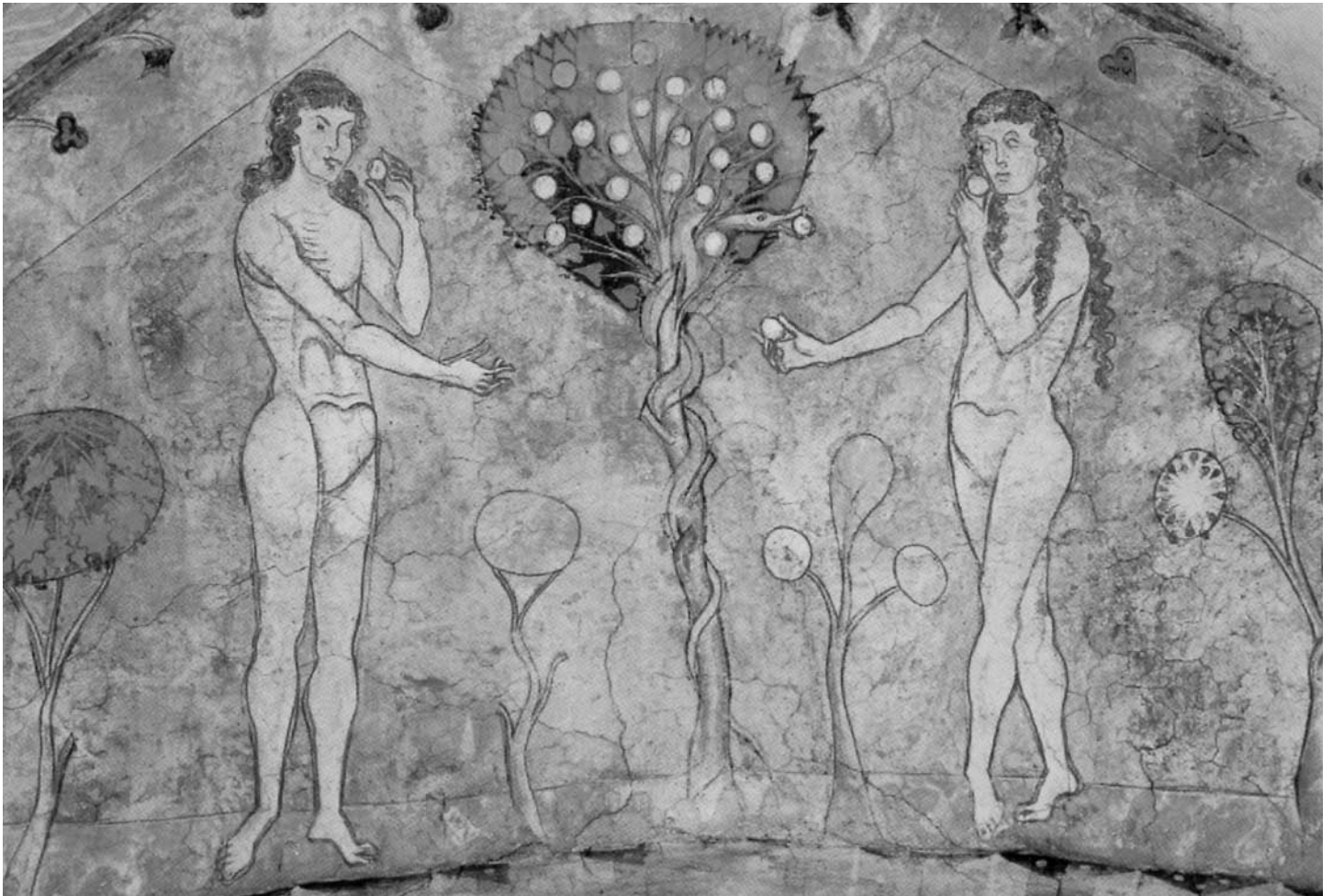
KKV Bamberg: Vorstand wurde bestätigt

Der Bamberger KKV Merkuria hat bei seiner Mitgliederversammlung in der Brudermühle in Anwesenheit seines geistlichen Beirats, Domkapitular Prälat Luitgar Göller, den bisherigen Vorstand mit überzeugender Mehrheit wiedergewählt. Dem 1. Vorstand Herbert Butterhof wurde für seine bisherige Arbeit von allen anwesenden Mitgliedern gedankt. Beim Jahresrückblick wurde die Fahrt nach Rom und Capri mit Audienz beim Papst noch einmal in Erinnerung gerufen. Für Mai diesen Jahres ist eine Studienfahrt in den Landesteil Mähren der Tschechischen Republik geplant. Sorge bereitet dem KKV der jugendliche Nachwuchs.

Von Adam und Eva an...

Seminar zu den biblischen Urgeschichten

Um sich mit den Urgeschichten der Bibel zu beschäftigen, die von Anfang an, eben „von Adam und Eva an...“ erzählen, waren zum diesjährigen, dem 14. Bibelseminar des KKV-Bildungswerkes Bayern 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Plankstetten gekommen. Mit dieser Veranstaltung unter der Leitung von Heinrich Hansmann, dem stellvertretenden Leiter des Seelsorgeamtes der Erzdiözese Bamberg, hat das Bildungswerk zugleich einen passenden Auftakt zum „Jahr der Bibel 2003“ gesetzt. Die Bedeutung des Seminarthemas und die behandelten Inhalte hat der Kursleiter für den „KKV Bayern Report“ zusammengefasst:



Die Urgeschichten haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren und ihre Aktualität in keiner Weise eingebüßt. Auch wenn die erzählten Geschichten wohl keine historische Wahrheit erzählen, so berühren sie doch und treffen auch den Menschen heute. Was „im Anfang“ geschah, wird spannend, in vielen Bildern, bisweilen „protokollartig“ erzählt, nicht langatmig – wie bei uns die Redewendung „von Adam und Eva an“ häufig verstanden wird, sodass Ungeduldige oft das alte, weit weg Liegende als überflüssig erachten. Da wird nicht doziert und nicht bewiesen, sondern erzählt aus den Erfahrungen des Alltags und dem Nachdenken über die Fragen, die sich aufdrängen: Die Menschen erzählen, was sie bewegt, sie versuchen, sich zu erklären, wie ihre Umwelt so geworden ist,

wie sie ist, und aus welchen Gründen sie welchen Weg geht. Kurz: Im Hintergrund steht immer die Absicht, den Grundfragen des Lebens nach dem „Woher“, dem „Warum“ und dem „Wohin“ in der Antwort näher zu kommen, mit der dann das Leben gestaltet wird.

Diese Fragen und Antwortversuche gab es zum Teil gleichzeitig zur Entstehung der alttestamentlichen Erzählungen bei vielen Völkern und Religionen des Alten Orients, wie die überlieferten Schöpfungsmythen und Kosmogonien bezeugen. Seit dem Beginn der Neuzeit, vor allem seit der Aufklärung, beschäftigen sich auch viele profane Wissenschaften mit dem Anfang. Für das Bemühen, die biblischen Texte in ihrer Besonderheit und Eigenaussage zu verstehen, sind sie alle wichtig und hilfreich.

Die Erzähler der biblischen Urgeschichten machen keinen Hehl daraus, dass sie mit einer Entscheidung und einem „Vorverständnis“ erzählen. Die erste – zweifellos jüngere – Schöpfungserzählung formuliert deutlich: „Im Anfang: Gott schuf Himmel und Erde“ (Gen 1,1). Damit ist ein wesentlicher Verstehensschlüssel für alles Folgende gegeben. Was immer dann erzählt wird, hat für die Erzähler eine Beziehung zu dem Gott, der als Schöpfer und Erhalter der Welt und des Menschen gezeichnet wird und alles „sehr gut“ (Gen 1,31) gemacht hat. Aus diesem Grunde steht wohl auch diese Geschichte am Beginn des Buches Genesis und des gesamten Alten Testaments. Die erzählten Geschichten bekommen auf diese Weise den Charakter von Glaubenszeugnissen und –bekenntnissen. Auf

der Grundlage der Beziehung zu diesem Gott erklären die Erzähler die Erfahrungen ihres Alltags und sehen in diesem Rahmen ihre Antworten.

Namentlich kennen wir die Erzähler nicht. Moses war sicher nicht der Erzähler der Urgeschichten. Diese sind eine Zusammenstellung verschiedener Erzählquellen, die sich nach Alter, Umfang, Stil und theologischer Aussageabsicht deutlich unterscheiden, wie es beispielsweise an den beiden Schöpfungserzählungen eindrucksvoll deutlich wird (Gen 1,1-2,4a und Gen 2,4b-25). Von ihrem Alter her sind die Geschichten einzuordnen in die Zeit zwischen dem 9. und 5. Jh. v.Chr. Einzelne Quellen dürften allerdings noch wesentlich älter sein., eine genaue Festlegung ist wegen der verschiedenen Bearbeitungen und wegen des langen Überlieferungsprozesses sehr schwierig.

In der Geschichte der kirchlichen Auslegung der Urgeschichten wurden lange Zeit nur die ersten drei Kapitel „Von der Schöpfung und dem Fall des Menschen“ fruchtbar gemacht, die folgenden Erzählungen vom Brudermord (Kap. 4), von Noah und der Sintflut (Kap. 6-9) und vom Turmbau zu Babel (Kap. 11) galten weithin „nur als Illustration“ des ersten Teiles. Bei näherem Hinschauen wird jedoch deutlich, dass sie durchaus mit einer Eigenaussage selbständige Akzente setzen, wenn es um die menschlichen Urfragen geht.

Die erste Schöpfungserzählung (Gen 1,1-2,4a) sieht die Schöpfung in ihrem geordneten Aufbau, als Kosmos. Viele Fragen sind im urzeitlichen Horizont damit geklärt: die Vielfalt des Seins und des Lebendigen, der Wechsel der Zeiten, das Netzwerk des Angewiesenseins und der Abhängigkeiten, aber auch die Grenzen alles Geschaffenen. Die Erzählung von der



Erschaffung des Menschen liefert einen grundsätzlichen Beitrag zum Bild Gottes und zum Verständnis des Menschen („Wer/was ist der Mensch?“): Gott wird durch die Vielheit seiner Ebenbilder, als Mann und als Frau repräsentiert, somit kommt jedem Menschen eine Würde zu, die keine Diskriminierung oder wertende Klassifizierung zulässt. Einen anderen Aspekt hat die Erzählung von der Erschaffung des Menschen (Gen 2,4b-25) zum Thema der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit (Liebesbeziehung) von Mann und Frau, die durch den gemeinsamen Ursprung im Schöpferwillen Gottes begründet wird und deren Kraft so stark ist, dass der Mann seinen Lebensweg an der Frau ausrichtet.

Die Erzählung im 3. Kapitel kreist um die Frage, warum die Erfahrungen des Alltags mit seiner Last, Mühe und vielerlei Beschwerden keine Paradieseserfahrung mehr ist und diese offensichtlich nicht mehr möglich ist. Das Paradies wird zum Inhalt der Erinnerung („vor dem Sündenfall“) und der Sehnsucht und Hoffnung (vgl. Jesus zu seinem Mitgekreuzigten: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“ [Lk 23,43]). Die Begründung für das jetzige So-Sein des Erlebens sieht der Erzähler darin, dass die Menschheit ihre menschliche Begrenztheit immer wieder zu durchbrechen versucht ist und dieser Versuchung erliegt. In dieser Grundbefindlichkeit sind

alle Menschen gefangen. Der früher in diesem Zusammenhang gebrauchte Begriff der „Ersünde“ ist zumindest missverständlich, da er eine individuelle, „begierliche“ Bestimmtheit des Menschen auf Grund der (biologischen) Vererbung durch die Eltern (mit wenig rühmlichen Folgerungen) aufdrängt.

Die kollektiv bestimmten Aussagen des 3. Kapitels werden im 4. Kapitel in der Erzählung vom Brudermord des Kain an Abel ergänzt durch die Feststellung der individuellen Verantwortung und Schuld für das jeweils eigene schuldhaft Verhalten. Kain blieb Abel dessen Leben schuldig, und, weil er es ihm genommen hat, wurde er schuldig und bestraft, ohne allerdings von der Fürsorge Gottes abgeschnitten zu sein. Gott bleibt seinem Ebenbild auch bei dessen Gebrochenheit treu. Diese Geschichte ist zugleich auch ein Beitrag zu der Frage der Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Die weiteren Urgeschichten konnten aus Zeitmangel nicht mehr ausführlich besprochen und ausgelegt werden.

Für das kommende Jahr wird das Bibelseminar geplant mit dem (Arbeits-) Thema „Die Passionsgeschichte Jesu in ihrer Be-Deutung als Erlösungsgeschichte des Menschen“. Das Bibelseminar findet wieder in Plankstetten statt, und zwar vom 23.-26. Januar 2004.

HEINRICH HANSMANN

04. – 06. April

BWB-Nr. 24 B

47. Weltenburger Gespräch



Christen in einem künftigen Europa –
Aufgabe und Verantwortung der katholischen
Verbände

Bildungs- und Freizeitwochenende

Seminarort: Begegnungsstätte St. Georg
der Abtei Weltenburg, Kelheim
Teilnehmergebühr: € 100,- VP / EZ-Zuschlag € 12,-
alle Zimmer mit Du/WC
Anmeldeschluss: 14. März 2003

11. – 13. April

BWB-Nr. 27 A

Non-verbale Kommunikation



KKV-Akademie

- Körpersprache – sicher und kompetent auftreten
- Überzeugend wirken
- Freies Sprechen, Moderieren, Vorstellungsgespräch
- Stimmtraining

Referent: Michael Rossié
Seminarort: Schloss Hirschberg, Beilngries/Altmühltal
Teilnehmergebühr: € 95,- VP / EZ-Zuschlag € 12,-
alle Zimmer mit Du/WC
Anmeldeschluss: 10. März 2003

23. – 25. Mai

BWB-Nr. 33 A

Konfliktmanagement



KKV-Akademie

Es kann der Bravste nicht in Frieden leben,

- Konflikte erkennen und (als Chance) verstehen lernen
- mit sich selbst besser umgehen
- mit Anderen anders kommunizieren, Konflikte regeln

Sie trainieren den Umgang mit Konflikten anhand von Übungen, Interaktions- und Rollenspielen

Referent: Walter Schoger
Seminarort: Schloss Hirschberg, Beilngries/Altmühltal
Teilnehmergebühr: € 95,- VP / EZ-Zuschlag € 12,-
alle Zimmer mit Du/WC
Anmeldeschluss: 7. Mai 2002

19. – 22. Juni

BWB-Nr. 34 B

35. KKV Hirschberg-Forum 2003 Markt und Moral – Chancen verantwortlichen Handelns



Viertägige Bildungsfreizeit zum Thema des Jahres
Bildungs- und Gemeinschaftstage mit kulturellem, gesellschaftspolitischen und geselligem Programm

- Referate, Gruppengespräche, Diskussionen
- Reiseimpressionen, Hirschberg-Feuer, Konzert
- Gottesdienste, großes Schlussforum

Referenten: laut Einzelprogramm
Seminarort: Schloss Hirschberg
Beilngries/Altmühltal
Teilnehmergebühr: € 126,- VP / EZ-Zuschlag € 18,-
Zimmer mit Du/WC

Bei Ehepaaren und Lebensgemeinschaften gewähren wir zuzügl. zum Frühbucherrabatt für den Partner einen Nachlass von 25%!!!

Kinder unter 14 Jahren frei! Mit Kinderbetreuung
Anmeldeschluss: 19. Mai 2003



21. Juni

BWB-Nr. 35 B

Mitgliederversammlung Freunde + Förderer

Im Rahmen des Hirschberg-Forums findet am
Samstag, 21. Juni, um 16.30 Uhr
die jährliche Mitgliederversammlung der Freunde + Förderer
des KKV Bildungswerk Bayern e.V. statt.
Nähere Einzelheiten erfahren sie rechtzeitig durch die Einladung

Impressum

„KKV Bayern Report“ erscheint als Beilage zu „KKV Neue Mitte. Zeitschrift der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung“
Herausgeber: KKV Landesverband Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam mit dem KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung
Redaktion: Dr. Klaus-Stefan Krieger,
Rankestr. 18, 90461 Nürnberg,
Tel. 0911/497201, Fax 0911/497311,
E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org
Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg

Internet-Hinweise

Landeskomitee der Katholiken in Bayern: www.landekomitee.de
Zentralkomitee der Deutschen Katholiken: www.zdk.de
Bericht der Hartz-Kommission, 355 Seiten: www.lexsoft.de/aktuelles/9329
Neue soziale Marktwirtschaft: www.neue-soziale-marktwirtschaft.edu.de